

Materialien über die Ausschreitungen vom 14. März 2008 in Tibet

III



Verlag für fremdsprachige Literatur

Materialien über die Ausschreitungen vom 14. März 2008 in Tibet

III

Erste Auflage 2008

Homepage: www.flp.com.cn
E-Mail: info@flp.com.cn
sales@flp.com.cn

ISBN 978-7-119-05225-0

Herausgeber: Verlag für fremdsprachige Literatur
Baiwanzhuang-Str. 24, 100037 Beijing, China

Vertrieb: Chinesische Internationale Buchhandelsgesellschaft
Chegongzhuang-Xilu-Str. 35, 100044 Beijing, China

Druck und Verlag in der Volksrepublik China

Inhalt

Ein kurzer Rückblick – Ausschreitungen seit dem 14. März	1
Unter dem Deckmantel des „Friedens“ der Dalai-Clique	3
Die Dalai-Clique zerstört die Ordnung des tibetischen Buddhismus	9
Der Dalai Lama, ein Politikaster in Mönchskutte	21

Ein kurzer Rückblick – Ausschreitungen seit dem 14. März

Am 14. März 2008 wüteten Gruppen von Randalierern in den Hauptstraßen von Lhasa. Sie legten zahlreiche Brände, beschimpften und verprügeln Passanten und Beamte, stürmten Presseagenturen, Telekommunikationseinrichtungen, Banken, Schulen, Krankenhäuser und Regierungsstellen, plünderten Kaufhäuser und Hotels und steckten sie in Brand und zündeten Autos an, was schwere Personen- und Sachschäden für die einheimische Bevölkerung darstellte und die gesellschaftliche Ordnung ernsthaft beeinträchtigte. 18 unschuldige Menschen wurden verbrannt oder auf andere Weise getötet und über 380 Menschen verletzt. Der unmittelbare Sachschaden belief sich auf knapp 300 Millionen Yuan (rund 27 Millionen Euro). Nach dem 14. März kam es im Autonomen Bezirk Gannan der Tibeter in der Provinz Gansu zu ähnlichen Ausschreitungen, bei denen 94 Menschen verletzt wurden und die Schäden an öffentlichem und privatem Eigentum sich auf 230 Millionen Yuan beliefen. Am 16. März trugen sich im Kreis Ngawa des gleichnamigen Autonomen Bezirks der Tibeter und Qiang in der Provinz Sichuan weitere Ausschreitungen zu. Dabei brannten 24 Läden, zwei Polizeireviere und 81 Fahrzeuge aus. Zahlreiche Unschuldige und über 200 Be-

amte und Polizisten wurden verletzt. Der entstandene Sachschaden ist höher als die gesamten Finanzeinnahmen des Kreises Ngawa in den letzten zehn Jahren.

Nach den Ausschreitungen von Lhasa am 14. März gingen die Sicherheitsbehörden von Tibet, Sichuan, Qinghai und Gansu nach Anzeigen von Mönchen und der Bevölkerung nach und fanden in den Wohnheimen von Mönchen in Klöstern zahlreiche Waffen, darunter 185 Schusswaffen, darunter sieben militärische Schusswaffen – Pistolen und halbautomatische Infanteriegewehre, 41 Imitationen militärischer Schusswaffen, 137 Jagdgewehre, Flinten, Kleinkaliberpistolen und -gewehre; 14 367 Patronen; 2139 illegale Stichwaffen; 3862,05 Kilogramm Sprengstoff, 19360 Zünder, zwei Handgranaten, selbst gebastelte Bomben aus Jakshörnern und 1277,15 Meter Zündschnur.

Außerdem wurden zahlreiche Fahnen, Tafeln, Spruchbänder und Broschüren etc. für eine „Unabhängigkeit Tibets“ gefunden.

Unter dem Deckmantel des „Friedens“ der Dalai-Clique

Auch zwei Wochen nach den Ausschreitungen vom 14. März in Lhasa faselt der Dalai Lama immer noch von „Frieden“ und „Gewaltlosigkeit“ und behauptet, dass er und seine Anhänger „durch friedliche Gespräche eine Einigung herbeiführen“ wollten und bereit seien, „mit der chinesischen Regierung für Frieden und Stabilität zusammenzuarbeiten“, so dass „das Tibet-Problem früher oder später durch friedliche Gespräche gelöst“ werde.

Er nennt die bewaffnete Rebellion vom 10. März 1959 in Lhasa einen „friedlichen Aufstand“ und sagt, dass er gezwungen gewesen sei, ins Exil zu gehen; die Ausschreitungen vom 14. März 2008 in Lhasa seien „spontane, friedliche Demonstrationen der Bevölkerung“ gewesen; und über die „Tibetische Exilregierung“ in Indien sagte er: „Im Jahr 1974 dachte ich gemeinsam mit dem Gaxag, dem Parlamentspräsidenten und dem stellvertretenden Parlamentspräsidenten eingehend nach, wir diskutierten und kamen zu dem Entschluss, eine Lösung für die gemeinsame friedliche Entwicklung für die Tibeter und die Chinesen zu suchen.“

Der Dalai Lama sonnt sich im Glanz des Friedensnobelpreises und es gelang ihm, unter dem Deckmantel des „Frie-

dens“ die Sympathie und Unterstützung zahlreicher wohlmeinender Menschen zu gewinnen. Doch wenn wir seinen Worten vom „Frieden“ die Taten der Dalai-Clique gegenüberstellen, sind wir zutiefst verwirrt.

1959: „Friedlicher Aufstand“ oder bewaffnete Rebellion?

Blicken wir auf 1950er Jahre zurück, um festzustellen, was die Dalai-Clique in Tibet trieb, bevor sie ins Ausland floh.

Schon im Jahr 1957 trafen sich einige tibetische Separatisten aus den Provinzen Sichuan, Gansu und Qinghai in Lhasa mit Vertretern der drei Klöster Zhaigung, Sêra und Gandain; sie unterzeichneten ein Bündnis und verschworen sich für eine Rebellion. Sie beschlossen, ihre bewaffneten Kräfte unter einer Organisation namens Quxi Gangzhug¹ zusammenzuschließen und verteilten unter sich die Aufgaben für die geplante Rebellion.

Am 10. März 1959 begann die Rebellion. Die Rebellen verletzten Sampo Cêwang Rigzin, den stellvertretenden Kommandanten des Militärbezirks Tibet; sie ermordeten Kainjung Soinam Gyaco, eine patriotische Persönlichkeit und Mitglied des Vorbereitungskomitees für das Autonome Gebiet Tibet und schleiften seine Leiche zur Abschreckung durch die Straßen, wobei sie Parolen wie „Es lebe die Unabhängigkeit Tibets“ schrien.

Die bewaffnete Rebellion von 1959 war ein blutiger Krawall, der von den reaktionären Elementen in der tibetischen Oberschicht mit Unterstützung aus dem Ausland sorgfältig insze-

¹ Voller Name: Dainsung Tanglangmag (wörtlich „Freiwilligenarmee zum Schutz des Glaubens“) bzw. Chuxi Gangzhug („Vier Flüsse und sechs Gebirge“)

niert wurde und darauf abzielte, die Stabilität Tibets nach der friedlichen Befreiung zu sabotieren und das Feudalsystem der theokratischen Leibeigenschaft zu restaurieren.

Sind die Chuxi Gangzhug und der „Tibetische Jugendkongress“ friedliche Organisationen oder Vorreiter der Gewalt?

Blicken wir zurück, was die Chuxi Gangzhug und der „Tibetische Jugendkongress“ in dem halben Jahrhundert getrieben hatten, nachdem der Dalai Lama ins Ausland geflohen war.

Nach der Niederschlagung der Rebellion flüchtete die Dalai-Clique 1959 nach Indien. Die Chuxi Gangzhug, die bei der Rebellion eine wichtige Rolle gespielt hatten, wurden zum bewaffneten Arm der Dalai-Clique. Im Jahr 1960 gründeten die Chuxi Gangzhug in Mustang (Nepal) eine Basis für ihren Bandenkrieg.

Im darauf folgenden Jahrzehnt drangen die Chuxi Gangzhug ständig nach Tibet ein, störten den Frieden im Grenzgebiet und richteten Chaos unter der tibetischen Bevölkerung an der Grenze zwischen China und Nepal an. Gleichzeitig verübten sie in Nepal und Bhutan Gewalttaten und versuchten die Regierungen dort zu stürzen, was große Empörung unter der Bevölkerung hervorrief. Erst im Jahr 1972 verbot die nepalesische Regierung diese Basis in Mustang und setzte die Armee gegen sie ein, was zur vorübergehenden Auflösung der Chuxi Gangzhug führte. In den 1980er Jahren nahmen sie ihre Aktivitäten jedoch wieder auf.

Wenn der Dalai Lama wirklich ein Pazifist ist, wer ist dann für die terroristischen Aktivitäten der Chuxi Gangzhug verantwortlich?

Der „Tibetische Jugendkongress“ (TYC) wurde im Oktober 1970 gegründet und ist eine radikale Organisation innerhalb der Dalai-Clique, die nach der „Unabhängigkeit Tibets“ strebt. In ihrem Statut sind Terrorismus und Gewalt verankert. In den letzten Jahren hat der TYC verschiedene Kurse veranstaltet, darunter einen Lehrgang über Sprengstoffanschläge. Im Januar 2007 veranstaltete die Gruppe „Students for a Free Tibet“ der Dalai-Clique in Nordamerika ihr achtes „Free Tibet Action Camp“ und behauptete, bereits 450 Aktivisten ausgebildet zu haben.

Der TYC erklärte, dass der bewaffnete Kampf der einzige Weg für die Erlangung der vollständigen Unabhängigkeit Tibets sei und dass durch terroristische Aktionen mit den niedrigsten Kosten der größte Erfolg erzielt werden könne. Am 3. Juli 2003 sagte der ehemalige TYC-Vorsitzende Gaisang Püncog in Dharamsala, dem Sitz der „tibetischen Exilregierung“: „Für unsere Sache scheuen wir kein Mittel, ob gewaltsam oder nicht.“ Dainzin Qoigyai, der jüngere Bruder des Dalai Lama, sagte öffentlich: „Nur durch Gewalt können die Chinesen aus Tibet vertrieben werden.“

Es ist bemerkenswert, was für eine Schlüsselrolle der TYC innerhalb der Dalai-Clique spielt. Zahlreiche Mitglieder dieser Organisation bekleiden in der „Exilregierung“ wichtige Posten. Samdong Rinboqê, der Galoin Chiba („Premierminister der Exilregierung“), stammt beispielsweise aus dieser Organisation.

Wenn der Dalai Lama ein Pazifist ist, warum ließ er den TYC gewähren und ermutigte ihn sogar, anstatt ihm Einhalt zu gebieten?

Arbeitet die Dalai-Clique für Frieden oder für Gewalt und Zerstörung?

Der Dalai Lama bezeichnet die Ausschreitungen vom 14. März in Lhasa als „spontane, friedliche Demonstrationen der Bevölkerung“, doch da man heute mühelos an Informationen herankommt, kann jeder, der frei von Vorurteilen ist, sich leicht ein Bild von den tatsächlichen Ereignissen machen.

Uns ist aufgefallen, dass die gewalttätigen Ausschreitungen in Tibet und den umliegenden Gebieten immer mit den Aktivitäten der Dalai-Clique in Verbindung stehen und mit ihr abgestimmt sind. Auch diesmal war es nicht anders.

Am 21. September 1987 sagte der Dalai Lama bei einer Rede in den USA, dass Tibet nicht ein Teil von China gewesen, sondern ein völlig unabhängiges Land sei. Knapp eine Woche später, am 27. September, provozierte der TYC in Lhasa schwere Ausschreitungen. Randalierer schrien „Unabhängigkeit für Tibet“ und stürmten Regierungsstellen, zerstörten Autos, plünderten Geschäfte und öffentliche Gebäude, legten Brände und verletzten mehrere Polizisten.

Im Jahr 1989 stachelte die Dalai-Clique einige Mönche und Randalierer zu schweren Ausschreitungen in Lhasa auf. Sie stürmten Regierungsstellen, verletzten unschuldige Menschen, steckten Läden in Brand und zerstörten mit ihrer Gewalt die friedliche Lage in Tibet.

Am 10. März 2008 behauptete der Dalai Lama auf einer Veranstaltung in Dharamsala zum „49. Jahrestag des tibetischen Aufstandes gegen die Besatzung“, die chinesische Regierung habe in den letzten Jahren die Unterdrückung der Tibeter verstärkt, trete die Menschenrechte mit Füßen und schränke die Glaubensfreiheit ein. Von diesem Tag an bis zum

25. März ereigneten sich in Tibet, Sichuan, Qinghai und Gansu 150 gewalttätige Zwischenfälle, bei denen zahlreiche Menschen verletzt oder getötet wurden und mehrere tausend Gebäude niedergebrannt wurden. Am Tag der Ausschreitungen vom 14. März gab der Dalai Lama eine Erklärung ab, in der es hieß, dass diese Proteste der Ausdruck eines tief sitzenden Hasses des tibetischen Volkes auf das gegenwärtige politische System in Tibet seien. Am 16. März sagte der Dalai Lama, die „Proteste“ in Lhasa seien das zwangsläufige Ergebnis der jahrelangen chinesischen Politik des vorsätzlichen oder unabsichtlichen „kulturellen Völkermordes“, und die chinesische Armee sei entschlossen, die Tibeter zu unterdrücken, doch die Tibeter seien entschlossen, Widerstand zu leisten. Am 20. März erklärte Cêwang Rinzin, der TYC-Vorsitzende, die Ausschreitungen hätten im Wesentlichen die erwartete Wirkung erreicht: das Bewusstsein in den tibetischen Gebieten in China zum Widerstand zu erwecken und die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf das Tibet-Problem zu lenken; der Widerstand sei noch nicht zu Ende, und diese Aktionen seien nur ein Auftakt für den Widerstand in diesem Jahr.

Die von der Dalai-Clique angezettelten „friedlichen Proteste“ hinterließen jedes Mal ein Schlachtfeld: zertrümmerte und ausgebrannte Schalen, Geschäfte, Straßen und Autos, Verletzte und Tote. Zerstört ist das glückliche Leben, das sich das tibetische Volk durch unermüdliche Anstrengungen erkämpft hatte.

Zahlreiche Tatsachen beweisen, dass die Dalai-Clique „Frieden“ und Gewalt kombiniert einsetzt, um ihr grundlegendes Ziel der „Unabhängigkeit Tibets“ zu erreichen.

Zhang Yun, Yuan Xiang und Xing Yuhao

Die Dalai-Clique zerstört die Ordnung des tibetischen Buddhismus

Bei den jüngsten Ausschreitungen in Lhasa, bei denen es zu Gewalttätigkeiten, Zerstörungen, Plünderungen und Brandstiftung kam, erlitten Leben und Eigentum der Volksmassen großen Schaden. Die Tatsachen beweisen, dass die Dalai-Clique diese Ereignisse vorbereitet, geplant, organisiert und angezettelt hat.

Warum einige Mönche an den Ausschreitungen teilnahmen

Bei den Ausschreitungen waren einige Mönche zu sehen. Ihre Teilnahme steht in engem Zusammenhang mit der Subversi-
~~on und der Aufhetzung~~ und der Aufnetzung durch die Dalai-Clique.

Vom 1. Dalai Lama Gêndün Chub (1391–1474) an fehlte es in dieser Reinkarnationslinie nicht an einflussreichen Persönlichkeiten. Insbesondere nachdem der Kaiserhof der Qing-Dynastie (1644–1911) den 5. Dalai Lama (Lobsang Gyaco, 1642–1682) mit einer goldenen Urkunde zum theokratischen Herrscher ernannt hatte, vollbrachten die Dalai Lamas – insbesondere der bereits genannte 5. sowie der 7. (Gaisang Gyaco, 1751–1757) und der 13. Dalai Lama (Tubdain Gyaco, 1895–1933) – große politische und religiöse Leistungen. Der 14. Dalai Lama und seine Anhänger nutzen deren

religiösen Einfluss und ihr Prestige aus, um einerseits die schlichten und frommen Gefühle der breiten Masse der Gläubigen zu manipulieren, sie irrezuführen, und von einigen Unterstützung zu erkaufen und sie zu Unruhen aufzustacheln; andererseits betreibt die Dalai-Clique unter dem Deckmantel der Religion und gestützt auf antichinesische Kräfte im Ausland eine internationale Medienkampagne und sie erschlichen sich durch betrügerische Propaganda die Sympathie von Menschen, welche die Wahrheit nicht kennen, um in China Chaos zu stiften. Wenn ihre politischen Intrigen nicht fruchten oder wenn sie bestimmte Chancen sehen, schrecken sie auch vor gewaltsamen Unruhen nicht zurück. Dabei richtet sich die Dalai-Clique seit langem auch an die Klöster und den Klerus. Sie drohen damit, dass sie, wenn sie einen reinkarnationierten Lama im Griff haben, gleich ein ganzes Kloster kontrollieren, und wenn sie ein Kloster kontrollieren, ein ganzes Gebiet unter Kontrolle haben. Sie versuchen, die Klöster als Stützpunkte für ihre Machenschaften zur Spaltung des Vaterlandes auszunutzen und haben einige Mönche, welche die Wahrheit nicht kennen, zu den Sturmtruppen ihrer separatistischen Machenschaften gemacht. An den jüngsten Ausschreitungen in Lhasa haben tatsächlich einige wenige von der separatistischen Dalai-Clique aufgehetzte Mönche teilgenommen. Dies zeigt die Heuchlerei des Dalai Lama, der unter dem Deckmantel der Religion die Gläubigen betrügt.

Die Dalai-Clique stört die Ordnung des tibetischen Buddhismus

Viele Tatsachen beweisen, dass die Dalai-Clique die Ordnung des tibetischen Buddhismus stört. Sie sabotieren in Worte und

Taten die normalen religiösen Aktivitäten des tibetischen Buddhismus, brechen mit dem Vermächtnis von Shakyamuni und die grundlegendsten Gebote des Buddhismus und verletzen den patriotischen Geist und die patriotische Tradition des Buddhismus.

Die politischen Absichten der Dalai-Clique lassen sich schon daran erkennen, dass sie die Suche nach der Reinkarnation buddhistischer Meister störte, Chaos bei normalen religiösen Aktivitäten und Studien stiftete und anders denkende Gläubige verfolgte.

Die Vorstellung, dass buddhistische Meister wiedergeboren werden, war in Tibet nicht schon immer die Methode zur Bestimmung von Nachfolgern. Sie entstand in einer bestimmten Phase der geschichtlichen Entwicklung von Politik und Religion in Tibet. Mit der Entstehung dieses Systems haben sich ganz bestimmte religiöse Rituale und historisch festgelegte Strukturen entwickelt.

Bei den religiösen Ritualen handelt es sich um eine Reihe von Verfahren, darunter die Suche nach der Reinkarnation durch Orakel, die Betrachtung von heiligen Seen, Besuche verschiedener Orte, die Identifizierung von hinterlassenen Gegenständen durch mögliche Kandidaten, die Prüfung der Kandidaten, die Endauswahl und die offizielle Inthronisierung.¹²³ Diese religiösen Rituale sind im Lauf der Geschichte entstanden. Zu den konkreten Strukturen: Bereits in der Yuan-Dynastie (1271–1368) hatte der Kaiserhof dem Mönch Pagpa den Titel „Buddhas Sohn vom westlichen Himmel und Reinkarnation von Shakyamuni“ verliehen hatte. Damit begann die Tradition, dass die Zentralregierung Lamas Titel verlieh. Auch während der Ming-Dynastie (1368–1644) verlieh der

Kaiserhof den religiösen und weltlichen Herrschern in Tibet verschiedene Titel. Die Qing-Dynastie (1644–1911) behielt die grundlegende Politik der Verwaltung Tibets durch Verleihung verschiedener Titel an die Religionspersönlichkeiten bei. 1793 legte Kaiser Qianlong die „29 Artikel der kaiserlichen Bestimmungen zur Behandlung der Nachwirkungen des kriegerischen Zwischenfalls in Tibet“ fest und etablierte das Verfahren der Losziehung aus einer goldenen Urne, durch das die Bestimmung zweier wichtiger Reinkarnationen, nämlich des Dalai Lama und des Bainqên Erdeni festgelegt wurde. Seither bildet die Losziehung aus der Goldenen Urne einen wichtigen Bestandteil des Systems zur Auffindung der Reinkarnationen buddhistischer Meister. Daraus entwickeln sich die grundlegenden Gepflogenheiten und die Strukturen, mit denen die Zentralregierung die Auffindung von Reinkarnationen verwaltet.

In den 1980er Jahren wurde das System zur Auffindung der Reinkarnationen wieder aufgenommen. Seither stört und sabotiert die Dalai-Clique die Auffindung der Reinkarnationen. Nachdem der 10. Bainqên Erdeni ins Nirwana eingegangen war, legte die Zentralregierung großen Wert auf die Suche nach der Reinkarnation, wobei sie am 30. Januar 1989 den Beschluss bekannt gab, dass „dem Staatsrat ein Bericht über die Suche und Bestimmung der Reinkarnation zur Genehmigung vorgelegt wird“. Von dieser Zeit an begann die Dalai-Clique, in die Suche nach der Reinkarnation einzugreifen und sie zu stören. Für die Suche nach der Reinkarnation des Bainqên Erdeni nahm die zuständige Gruppe sechs Jahre lang große Anstrengung auf sich und besuchte 28 Kandidaten in 46 Kreisen in Tibet, Qinghai, Sichuan, Gansu und Yunnan. Kurz nachdem

die Reinkarnation nach dem traditionellen System und den religiösen Ritualen ausgewählt worden war, verkündete der Dalai Lama eigenmächtig am 14. Mai 1995 in Indien, dass die Reinkarnation des Bainqên Erdeni gefunden wurde. Dabei lief er mit dem Ziel, das Vaterland zu spalten, dem geschichtlich festgelegten System und dem letzten Willen des 10. Bainqên Erdeni zuwider, verletzte die religiösen Rituale, sabotierte das religiöse Verfahren und widersetzte sich der Autorität der Zentralregierung. Seine Handlungen führten zu großem Chaos unter den Gläubigen des tibetischen Buddhismus in China herbei und beeinträchtigten die Suche nach der Reinkarnation des Bainqên Erdeni gravierend.

Um die Suche nach Reinkarnationen des tibetischen Buddhismus korrekt zu regeln und um zu verhindern, dass ausländische Organisationen und Personen in diese Angelegenheiten eingreifen, sie stören oder gar Subversion und Sabotage betreiben, gab das Staatliche Amt für religiöse Angelegenheiten das Verfahren zur Regelung der Bestimmung von Reinkarnationen des tibetischen Buddhismus bekannt. Dadurch wurden die Reinkarnationen geregelt und die religiösen Rituale zur Suche nach Reinkarnationen und die Anerkennung nach dem tibetischen Buddhismus werden respektiert. Das geschichtlich festgelegte System, durch das die Zentralregierung die Reinkarnationen regelt, wurde fortgeführt und vervollkommen.

Das Studium der Sutras des tibetischen Buddhismus ist ebenfalls ein Bereich, in dem die Dalai-Clique Subversion betreibt und erhebliche Störungen verursacht. Als sich die politische Lage in China Ende 1978 wieder normalisierte, wurde die reguläre Religionspolitik wieder umgesetzt. Am 16. Dezember